

Kurs verfolgende Partei der badischen Katholiken drei Monate später im Abschluss des Reichskonkordats den Grundstein für eine „Synthese von Katholizismus und Nationalsozialismus“ (S. 400) sehen wollte.

---

*Joachim Kuropka* (Hrsg.), Grenzen des katholischen Milieus. Stabilität und Gefährdung katholischer Milieus in der Endphase der Weimarer Republik und in der NS-Zeit. Bayerischer Wald – Eichsfeld – Emsland – Grafschaft Glatz – Münsterland – Oberpfalz – Oberschlesien – Oldenburger Münsterland – Passau – Pfalz – Rheinland-Westfalen – Südbaden/Südwürttemberg/bayerisch Schwaben – Unterfranken. Münster, Aschendorff 2013, 552 S., € 39,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2015-0080

---

Stefan Gerber, Jena

Auf der Grundlage einer pragmatischen Handhabung des Milieubegriffs untersucht der Band in 14 Einzelstudien, einem souveränen Einführungsbeitrag (*Winfried Becker*) und einer Analyse der Nachwirkungen von Milieudispositionen im aktuellen Wahlverhalten (*William J. Muggli*), die „Grenzen“ katholischer Regionalmilieus der späten Weimarer Republik und der NS-Zeit in ihrem Verhältnis zum Nationalsozialismus. Er fragt, welche „Immunsierungskraft“ (S. 18) diese Milieus gegenüber den politischen, aber auch weltanschaulichen Angeboten des NS freisetzen konnten, und nimmt die Tatsache in den Blick, dass verschiedene Regional- und Lokalmilieus höchst unterschiedliche Reaktionsmuster und Resistenzgrade aufwiesen. Vor allem zwei, in den meisten Beiträgen mehr oder minder deutlich ausgeprägte Grundlinien machen den Band zu einer gelungenen und facettenreichen Bestandaufnahme und zum Ausgangspunkt zukünftiger, verstärkt komparatistischer Forschungen:

Die Vermutung, in „ultramontan grundierten katholischen Gesellschaften mit dichtem Ritualsystem“ und „dichter Vergesellschaftung“ hätten die stärksten „Resilienz-“ und Resistenzpotenziale bestanden (S. 18), wird in einer ganzen Reihe von Einzeluntersuchungen untermauert (*Michael Hirschfeld*: Grafschaft Glatz; *Klemens-August Recker*: Emsdetten und Nordwalde im Münsterland; *Joachim Kuropka*: Oldenburger Münsterland; *Maria Anna Zumholz*: Emsland; *Dietmar Klenke*: Eichsfeld; *Hans-Jürgen Karp*: Ermland; *Ryszard Kaczmarek*: Oberschlesien; *Theo Schwarz Müller*: Haarenstein in der Pfalz). Verzögerte oder rudimentäre Milieubildung, zu der auch die parteipolitische Verankerung des politischen Katholizismus gehörte, konnte zu

einer stärker sozioökonomisch „segregierten Gesellschaft“ führen, die sich dem NS gegenüber aufgeschlossener zeigte. Um die Reichweite dieser Öffnung wirklich abzuschätzen, müsste allerdings über die Machtergreifungsphase 1933/34 hinaus die gesamte Vorkriegsphase des NS stärker in den Blick genommen werden, als es die Mehrzahl der Beiträge tut.

Die wesentliche Fragerichtung künftiger Forschung wird durch eine zweite thematische Linie gewiesen: Woran machten sich Dissens, Resilienz und Resistenz im Milieu konkret fest? Wo war der Punkt erreicht, an dem Nicht-Übereinstimmung eine öffentliche, koordinierte, gar ansatzweise organisierte Qualität gewann? In welchen Fällen unterblieb eine solche Zuspitzung und hielt sich der Dissens subkutan und im engen Milieuzusammenhang? *Michael E. O'Sullivan* (Frauen und Jugend im Rheinland und in Westfalen), *Wolfgang Weiß* in einem sehr differenzierten Beitrag zu Würzburg und Unterfranken, *Johann Riermeier* (Bistum Passau) und *Klaus Unterburger* (Oberpfalz) zeigen, dass diese Grenze dort überschritten wurde, wo der NS in den Kern weltanschaulich geprägter Lebensgestaltung vorstieß, oder wo die Kirche selbst Diskrepanzen zwischen katholischer Lehre und NS-Ideologie herausstellte. Unterburger macht deutlich, dass der „Abstand zwischen Resistenz und Widerstand“ dann kleiner wurde (S. 357), wenn die entschiedene Abwehr gegenüber einer staatlichen Maßnahme wie dem Kruzifix- und Schulgebetsverbot die Tendenz zeigte, sich zu einer prinzipiellen Infragestellung des NS-Staates als einer dem Sittengesetz verpflichteten, gemeinwohlorientierten und darum zu achtenden „Obrigkeit“ auszuweiten. An dieser Nahtstelle zwischen einer Verteidigung der milieugeprägten Lebenswelt und einer die „Grenzen des Milieus“ überschreitenden Politisierung muss die Forschung weiterfragen, um die Spezifika von „Stabilität und Gefährdung“ katholischer Milieus im NS zu erfassen. Neben Konflikten wie den von Unterburger betrachteten um religiöse Symbole im öffentlichen Raum deutet sich an, dass auch die von Predigern, Verbands- und Vereinsfunktionären immer wieder herausgestellte Unvereinbarkeit zwischen der katholischen Moral und dem Biologismus der NS-Rassenlehren Ferment einer solchen grundsätzlichen Distanzierung vom NS war. Ob diese, die theologisch zumeist ein traditionales Gepräge hatte, in den Regionalmilieus über die Ideologie hinaus auch auf den Staat bezogen wurde, inwieweit also der Staat als Instrument der abgelehnten Ideologie und damit als „Unrechtsstaat“ wahrgenommen wurde, müssen künftige Untersuchungen zeigen. Der vorliegende Band bietet dafür einen hervorragenden Ausgangspunkt.

In den letzten dreißig Jahren hat sich die Zahl der Bücher über den Nationalsozialismus nicht nur enorm vergrößert, sondern Historiker/innen widmeten sich auch neuen Themenfeldern und erprobten eine Vielzahl von Forschungsansätzen. Deshalb sind Studien, die Orientierungen und Überblicke bieten, vor allem für jene, die in diesen Bereich neu ‚einstiegen‘ wollen, notwendig. Der vorliegende Band eines der bekanntesten US-amerikanischen Forscher über die deutsche Geschichte vom Kaiserreich zur NS-Zeit widmet sich dieser Aufgabe. Die Studie besteht aus einer Reihe von Vorträgen und Sammelbesprechungen älteren und jüngeren Datums.

Seit jeher ein scharfer Gegner der Sonderwegthese, setzt sich Geoff Eley im ersten Kapitel diesbezüglich kritisch mit Stefan Breuers Buch zur Entstehung völkischen Denkens im Kontext der Modernisierungsprozesse auseinander sowie mit Thomas Rohkrämers These, wonach in Deutschland „the single communal faith“ besonders geschichtsmächtig geworden sei und folglich die Suche nach nationalen Gemeinschaftsformen die politische Kultur dominiert habe. Das zweite Kapitel zeigt den Wandel des historiografischen Forschungsfeldes auf, insofern die sozialgeschichtlichen Zugangsweisen der 1970er Jahre von Ansätzen abgelöst worden sind, in denen das permanente Spannungsfeld und die komplexe Verknüpfung von Gewalt und Konsens im Zentrum der Analyse der NS-Gesellschaft stehen. Im dritten Kapitel kommt dementsprechend eine ergänzungswürdige Auswahl jener Forschungen ins Blickfeld, die soziale Praktiken der Exklusion und Inklusion aufzeigen, die ihrerseits auf das Projekt einer Volksgemeinschaft ausgerichtet waren. Das vierte Kapitel widmet Eley der Analyse jener Frauen, die in den verschiedenen Bereichen als „*missionaries of the Volksgemeinschaft*“ gelten können. (Ergänzend sei auf eine wichtige neuere Arbeit von Wiebke Lisner zu Tätigkeiten von Hebammen hingewiesen, deren Relevanz auf der Kreuzung von Professionalisierung, Lebenshilfe, Bevölkerungspolitik und Rassismus beruht.) Im fünften Kapitel behandelt Eley mit großer Tiefenschärfe die Forschungen zu den nationalsozialistischen Raumvisionen, die sich insbesondere auf ein zu schaffendes, rassistisch geordnetes Ostimperium bezogen und in vielfältiger Weise mit der deutschen Kolonialgeschichte verknüpft waren. Der neueren Holocaust-Forschung widmet Eley das sechste Kapitel. Sich vor allem auf Saul Fried-